Die Neueren Sprachen 84:1 (1985): 5–18

János Riesz

Anglophone und frankophone afrikanische Roman-Titel in deutscher Übersetzung

The article attempts to discuss the reception of contemporary African works of fiction in English and French based on the translations of their titles. The titles are related to the particular work, the complete works of an author and to all the works of neo-African literature. We see how these three areas overlap and how the translation of the title of an individual work has far-reaching effects not only for the work itself and can decisively modify the reception odds of African works.

Vorbemerkung

Das im folgenden erörterte Material afrikanischer Roman-Titel diente als Grundlage und Ausgangspunkt einer Lehrveranstaltung mit afrikanischen Deutschlehrern (aus Kamerun, Elfenbeinküste, Togo, Senegal, Madagaskar), die sich im August-September 1983 zu einem Fortbildungskurs an der Universität Bayreuth aufhielten. Die meisten der z.T. schon als „Klassiker" der afrikanischen Literatur zu bezeichnenden Romane waren den afrikanischen Lehrern aus eigener Lektüre oder zumindest ihrem Titel und dem Namen des Autors nach bekannt. Nicht bekannt und deshalb von sehr starker Motivationswirkung war ihnen dagegen die Tatsache, daß afrikanische Romane bereits in so großer Zahl in deutscher Übersetzung vorliegen (die Aufstellung ist dabei noch keineswegs vollständig).

Wir gingen so vor, daß ich die afrikanischen Kollegen ihnen bekannte afrikanische Romane im Original-Titel nennen ließ, die an die Tafel geschrieben wurden. Danach bemühten wir uns um eine möglichst wortgetreue deutsche Übersetzung und überprüften diese im Vergleich mit dem tatsächlichen Titel der deutschen Übersetzung. Problemlos waren alle jene Fälle, wo letzterer mit dem wörtlichen Titel übereinstimmte. Die Abweichungen und Eigenheiten der deutschen Titel in den anderen Fällen wurden ausführlich diskutiert. Da sich die in diesem Zusammenhang aufgeworfenen Fragestellungen auch umgekehrt für deutsche Englisch- und Französisch-Klassen als Einstieg in die zeitgenössische afrikanische Literatur eignen und weiterhin den Fachlehrer zu einer vorgängigen Reflexion der Rezeptions-Bedingungen afrikanischer Literatur im deutschen Sprachraum veranlassen könnten, seien die wichtigsten Ergebnisse aus dem Übersetzungsvergleich hier in etwas systematischer Form rekapituliert und vorgestellt.

Autor und Original-Titel	Ersch.-jahr	Wörtliche Übersetzung des Original-Titels	Ersch.-jahr d. dt. Übers.	Tatsächlicher deutscher Titel
CAMARA LAYE				
L'enfant noir	1953	Das schwarze Kind	1954	Einer aus Kurussa
Le regard du roi	1954	Der Blick des Königs	1963	Der Blick des Königs
Dramouss	1966	Dramouss	1967	Dramouss
MONGO BETI (EZA BOTO)				
Ville Cruelle	1954	Grausame Stadt	1963	Die grausame Stadt
Le pauvre Christ de Bomba	1956	Der arme Christ von Bomba	1980	Der arme Christ von Bomba
Mission terminée	1957	Auftrag erledigt	1963	Besuch in Kala
Le roi miraculé – Chronique des Essazam	1958	Die wunderbare Heilung des Königs – Chronik von Essazam	1959	Tam-Tam für den König
Perpétue et l'habitude du malheur	1974	Perpetua und die Gewöhnung ans Unglück	1977 1980	Perpétue und die Gewöhnung ans Unglück
FERDINAND OYONO				
Une vie de boy	1956	Leben eines Boys	1958	Flüchtige Spur Tundi Ondua
Le vieux nègre et la médaille	1956	Der alte Neger und die Medaille (der Orden)	1957	Der alte Neger und die Medaille
AKE LOBA				
Kocoumbo, l'étudiant noir	1960	Kocoumbo, der schwarze Student	1961	Kocoumbo, ein schwarzer Student in Paris
CHEIKH HAMIDOU KANE				
L'aventure ambiguë	1961	Das zwiespältige Abenteuer	1979	Der Zwiespalt des Samba Diallo
JEAN IKELLE-MATIBA				
Cette Afrique-là!	1963	Jenes Afrika dahinten!	1966	Adler und Lilie in Kamerun. Lebensbericht eines Afrikaners
SEMBÈNE OUSMANE				
O pays, mon beau peuple!	1957	O (mein) Land, o mein schönes Volk	1958 1970	Meines Volkes schöne Heimat Stromauf nach Santhiaba
Véhi-Ciosane ou Blanche-Genèse	1965	Véhi-Ciosane oder Weiße Genesis	1983	Weiße Genesis
Xala	1973	Xala	1979	Chala
YAMBO OUOLOGUEM				
Le devoir de violence	1968	Das Gebot der Gewalt	1969	Das Gebot der Gewalt
RENE PHILOMBE				
Un sorcier blanc à Zangali	1969	Ein weißer Zauberer in Zangali	1980	Der weiße Zauberer von Zangali
AHMADOU KOUROUMA				
Les soleils des indépendances	1968	Die Sonnen der Unabhängigkeit	1980	Der schwarze Fürst
EMMANUEL DONGALA				
Un fusil dans la main, un poème dans la poche	1973	Ein Gewehr in der Hand, ein Gedicht in der Tasche	1976	Der Morgen vor der Hinrichtung
FRANCIS BEBEY				
Le roi Albert d'Effidi	1976	Der König Albert von Effidi	1980	King Albert
HENRI LOPES				
Sans Tam Tam	1977	Ohne Tam Tam	1979	Die strafversetzte Revolution
SONY LABOU TANSI				
La vie et demie	1979	Anderthalb Leben	1981	Verschlungenes Leben
AMOS TUTUOLA				
The palm-wine drinkard and his dead palm-wine tapster in the deads' town	1952	Der Palmweintrinker und sein toter Palmwein-Zapfer in der Stadt der Toten	1955	Der Palmweintrinker. Ein Märchen von der Goldküste
CHINUA ACHEBE				
Things fall apart	1958	Die Dinge zerfallen	1959	Okonkwo oder Das Alte stürzt
No longer at ease	1960	Die Ruhe ist hin	1963	Obi. Ein afrikanischer Roman
Arrow of God	1964	Pfeil Gottes	1965	Der Pfeil Gottes

Autor und Original-Titel	Ersch.-jahr	Wörtliche Übersetzung des Original-Titels	Ersch.-jahr d. dt. Übers.	Tatsächlicher deutscher Titel
KWAME NKRUMAH				
The autobiography of K.N.	1957	Die Lebensgeschichte von K.N.	1958	Schwarze Fanfare. Meine Lebensgeschichte
WOLE SOYINKA				
The interpreters	1965	Die Interpreten	1983	Die Ausleger
Season of Anomy	1973	Zeit der Gesetzlosigkeit	1977	Zeit der Gesetzlosigkeit
			1979	Die Plage der tollwütigen Hunde
DUODU CAMEROUN				
The gab boys	1967	Die Halbstarken (Die Jungen in den Gabardine-Hosen)	1970	Flucht nach Akkra. Roman der unruhigen Jugend Afrikas
AYI KWEI ARMAH				
The Beautiful Ones Are Not Yet Born	1968	Die Schönen sind noch nicht geboren	1979	Die Schönen sind noch nicht geboren
ISMAEL R. MBISE				
Blood on Our Land	1974	Blut auf unserem Land	1979	Blutendes Land
NURUDDIN FARAH				
Sweet & Sour Milk	1979	Frische und Saure Milch	1980	Staatseigentum
ALEX LA GUMA				
Time of the Butcherbird	1979	Zeit des Würgervogels	1981	Die Zeit des Würgers
NGUGI WA THIONG'O				
Weep not Child	1964	Weine nicht, mein Kind	1969	Abschied von der Nacht
The River Between	1965	Der Fluß dazwischen	1970	Der Fluß dazwischen
A Grain of Wheat	1967	Ein Weizenkorn	1979	Freiheit mit gesenktem Kopf
Petals of Blood	1977	Blüten von Blut	1982	Verbrannte Blüten

1 Wörtliche Übereinstimmung von Original-Titel und deutscher Übersetzung

Problemlos scheinen auf den ersten Blick diejenigen Fälle, in denen die deutsche Übersetzung mit einer wörtlichen Übersetzung des Original-Titels übereinstimmt, wie in «Le regard du roi» (Camara Laye) – „Der Blick des Königs", «Le pauvre Christ de Bomba» (Mongo Beti) – „Der arme Christ von Bomba", "Arrow of God" (Chinua Achebe) – „Pfeil Gottes", "The Beautiful Ones Are Not Yet Born" (Ayi Kwei Armah) – „Die Schönen sind noch nicht geboren". Doch manchmal kann auch eine vermeintlich ‚wörtliche' Übersetzung oder eine kleine Abweichung ein vom Original verschiedenes Ergebnis zeitigen und die Vor-Erwartung des Lesers auf eine falsche Fährte locken.

Ferdinand Oyonos «Le vieux nègre et la médaille» übersetzt die deutsche Ausgabe ‚wörtlich' mit: „Der alte Neger und die Medaille". Meka, die Titelfigur dieses Romans aus der Zeit des antikolonialen Kampfes, ist der Typ des braven, angepaßten, von der Überlegenheit der Weißen überzeugten Negers, der seine beiden Söhne im Krieg für Frankreich verloren und seinen Grundbesitz der katholischen Mission vermacht hat. Zum Lohn soll ihm am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag ein Orden verliehen werden. Innerhalb einer Woche zeigt der Autor die Entwicklung des «vieux nègre» von der Freude über die unverhoffte Ehrung und die übersteigerten Hoffnungen, die sich für Meka und die Seinen daran knüpfen, bis zu seiner vollständigen Desillusionierung, der Einsicht in die Kluft zwischen den schönen Reden von Freundschaft und Verbrüderung von Schwarz und Weiß und dem tatsächlichen Verhalten der Europäer. Die Übernahme der französischen «médaille» in den deutschen Titel erweckt eher Assoziationen von (olympischer?) Gold-Medaille u.ä. als daß sie den Vorgang der ehrenhaften (politischen – militärischen) Auszeichnung ankündigt, der beim französischen Wort, das weiterhin durch das Umfeld *médaillé* («décoré d'une médaille») und *médailler* («décorer, honorer d'une médaille») stärker in der intendierten Bedeutung inhaltlich abgesichert ist.

Um eine Kleinigkeit nur scheint es sich auch bei Mongo Betis «Perpétue et l'habitude du malheur» zu handeln, wenn im deutschen Titel der Name der weiblichen Protagonistin in der französischen Fassung wie im Original mit „Perpétue" wiedergegeben wird. Doch auch hier widerlegt der Inhalt des Romans die Titelwahl: „Perpétue" handelt von den Nachforschungen Essolas, der nach sechsjähriger Inhaftierung zurückkehrt und nun den Ursachen des Todes seiner inzwischen verstorbenen jüngeren Schwester nachgeht; dabei kommt eine Geschichte an den Tag, die für den Lebensweg vieler afrikanischer Frauen stehen mag: Die schöne und intelligente Perpétue wird 16jährig von ihrer Mutter von der höheren Schule genommen, weil sich ein Bewerber eingefunden hat, der einen hohen Brautpreis zu zahlen bereit ist. An der Seite Edouards, des ihr geistig unterlegenen Mannes, fristet Perpétue

ein armseliges, abhängiges Dasein in einer afrikanischen Vorstadt. Erst als Edouard seine Frau zu einem Verhältnis mit einem Polizeikommissar zwingt, geht es mit seiner eigenen Karriere voran. Perpétues Glücksstreben und ihre bescheidenen Versuche, etwas aus eigenem Antrieb zu tun – die Arbeit an der Nähmaschine, die ihr ein kleines Maß wirtschaftlicher Unabhängigkeit sichern soll, und die Liebe zu einem Fußballstar, durch den sie erstmals in ihrem Leben echte Zuneigung erfährt –, werden brutal unterbunden und enden tragisch. Perpétue, der jede Aussicht auf die Zukunft verstellt ist, stirbt kurz vor der Geburt ihres dritten Kindes: „So schied Perpétue mit zwanzig Jahren und verließ das sogenannte Festmal des Lebens in dem Alter, in dem andere, andernorts, erst im Jugendglanz schöner Bräute erscheinen dürfen."[1] – Unmöglich, daß der auf katholischen Missionsschulen erzogene Mongo Beti[2] bei der Namengebung seiner Titelheldin nicht an die frühchristliche afrikanische Märtyrerin Perpetua, die am 7. März 202 mit vier Mitchristen im Amphitheater von Karthago hingerichtet wurde, gedacht hat. Die katholische Meßliturgie gedenkt ihrer, zusammen mit der heiligen Felicitas, am 6. März. Die von der Heiligen selbst niedergeschriebene Passio gilt allgemein als «le morceau le plus émouvant de l'antique littérature chrétienne»[3] und ihre darin beschriebene Vision zählt zu den „eindrucksvollsten religiösen Texten der Weltliteratur"[4]. Man könnte zeigen, daß Mongo Beti in den Lebensweg seiner zeitgenössischen afrikanischen Märtyrerin in mancher Hinsicht Verweise auf die frühchristliche Perpetua eingeflochten hat. Nur in dieser lateinischen Form, als Perpetua, wären solche Assoziationen beim deutschen Leser – wenn überhaupt – möglich.[5]

Auch „Die Ausleger" für Wole Soyinkas 1965 erstmals erschienenen Roman "The Interpreters" scheint auf den ersten Blick eine angemessene Verdeutschung. Zu fragen wäre aber auch hier, ob „Ausleger" nicht primär ganz andere Bedeutungen assoziiert. So nennt das Deutsche Wörterbuch von Wahrig als erste Bedeutung: *Beim Auslegerboot außen am Bootsrand befestigtes Gestell* (...); an zweiter Stelle ⟨Arch.⟩ *Über die Unterstützung vorspringende Träger von Bauteilen* (z.B. bei Kränen); und erst an dritter Stelle: *Erklärer, Deuter* (z.B. der Bibel). Der biblisch-religiöse Bezug ist zwar auch bei Wole Soyinka vorhanden, wenn er mit Bezug auf den Prediger Lazarus, der behauptet, wieder von den Toten auferstanden zu sein, sagt: „Der Mann hat ein sehr kritisches Erlebnis gehabt", und er hat sich entschlossen, „es in einer Weise auszulegen, die dem Leben dieser Leute hier einen neuen Sinn gibt".[6] Doch ist mit dem Begriff „Interpreter" des englischen Original-Titels nicht nur der Prediger Lazarus gemeint, sondern die ganze Gruppe der jungen (30–35jährigen) Leute und einige ihrer Freunde, die in ihrer Arbeit und in ihren Gesprächen bemüht sind, sich in der sehr komplexen und verworrenen Situation in Nigeria nach der Erlangung der Unabhängigkeit am Anfang der 60er Jahre zurechtzufinden, diese Realität zu verstehen und sie zu deuten, sie im künstlerischen und wissenschaftlichen Sinn (als Politiker, Journalisten, Hochschullehrer, Maler, Bildhauer) zu interpretieren,

weshalb mir [illegible] Übersetzung des Titels im Deutschen „Die Interpreten" adäquater erschiene.

2 Inhaltlich abweichende Titel-Übersetzungen

Eine ganze Reihe von Abweichungen der deutschen Übersetzung vom Original-Titel läßt sich mit dem Bemühen erklären, bereits in die Titel-Vorgabe die Ankündigung mit aufzunehmen, daß es sich um einen afrikanischen Roman handelt, auch da, wo dieser Hinweis im englischen oder französischen Original noch nicht enthalten war. Die Autobiographie Kwame Nkrumahs wird als „Schwarze Fanfare" angekündigt; "The gab boys" (Duodu Cameroun) wird zu „Flucht nach Akkra"; «Le roi miraculé» (Mongo Beti) zu „Tam Tam für den König" und «Les Soleils des Indépendances» (Ahmadou Kourouma) zu „Der Schwarze Fürst". Oft wird auch versucht, durch afrikanische Ort- und Personennamen den notwendigen Hinweis auf das afrikanische Ambiente einzufügen, auch wenn diese im Originaltitel nicht erscheinen. So wird der "Palm-wine-drinkard" des Nigerianers Amos Tutuola (im Untertitel der ersten deutschen Übersetzung) zu einem „Märchen aus der Goldküste", «Cette Afrique-là!» von Jean Ikelle-Matiba zu „Adler und Lilie in Kamerun", Chinua Achebes "Things fall apart" zu „Okonkwo oder Das Alte stürzt" und sein Roman "No longer at ease" zu „Obi. Ein afrikanischer Roman", «Une vie de boy» von Ferdinand Oyono zu „Flüchtige Spur Tundi Ondua"; der «Aventure Ambiguë» (Cheikh H. Kane) wird der Name des Protagonisten Samba Diallo hinzugefügt, Camara Layes «L'Enfant Noir» wird als „Einer aus Kurussa" identifiziert, und „Stromauf nach Santhiaba" geht es in „Meines Volkes schöne Heimat" (beides Übersetzungen von Sembène Ousmanes «O pays, mon beau peuple!»).

3 Kritik an den abweichenden Titel-Übersetzungen

Ein solches Verfahren ist nicht nur wegen der fehlenden übersetzerischen Genauigkeit in mehrfacher Hinsicht bedenklich; denn (1) es zerstört öfter die Beziehungen, die zwischen Titel und dem einzelnen Werk bestehen; (2) wenn von einem Autor mehrere Werke in Übersetzung vorliegen, wird ein zwischen diesen Titeln (und natürlich entsprechend auch den Werken) bestehender Konnex unterdrückt; und (3) gibt es auch eine Art Gesamt-Zusammenhang der afrikanischen Literatur in europäischen Sprachen und ihren Titeln, die oft in einem gegenseitigen Verweisungszusammenhang stehen. Es sei gestattet, jeden dieser drei Punkte durch Beispiele zu verdeutlichen.

3.1 Beziehungen zwischen Titel und dem zugehörigen Roman

Die Titel der ersten Romane von Chinua Achebe sind aus Gedichten entnommene Zitate, die außer im Titel auch noch als Motto auf der ersten Seite

stehen. So ist der Titel von Achebes erstem Roman, "Things fall apart", aus W.B. Yeats' "The Second Coming", wovon vier Zei als Motto zitiert werden:

> Turning and turning in the widening gyre
> The falcon cannot bear the falconer;
> Things fall apart; the centre cannot hold;
> Mere anarchy is loosed upon the world.

Das Titel-Syntagma erscheint weiterhin an zentraler Stelle im Roman, wo es dazu dient, das dargestellte Geschehen zu deuten und zu kommentieren. Auf die Frage Okonkwos: "Does the white man understand our custom about land?", antwortet Obierika:[7] How can he when he does not even speak our tongue? But he says that our customs are bad; and our own brothers who have taken up his religion also say that our customs are bad. How do you think we can fight when our own brothers have turned against us? The white man is very clever. He came quietly and peaceably with his religion. We were amused at his foolishness and allowed him to stay. Now he has won our brothers, and our clan can no longer act like one. He has put a knife on the things that held us together and we have fallen apart." – Und wenig später heißt es wieder: "Okonkwo was deeply grieved. And it was not just a personal grief. He mourned for the clan, which he saw breaking up and falling apart, and he mourned for the warlike men of Umuofia, who had so unaccountably become soft like women."

Wie bewußt gerade Chinua Achebe den Titel seiner Werke auswählt, wird nochmals im allerletzten Passus von "Things fall apart" sichtbar, wo er den englischen District Commissioner Überlegungen zu einem Buch anstellen läßt, das dieser zu schreiben gedenkt und in dem er auch über die in Achebes Roman geschilderten tragischen Geschehnisse berichten wird: "He had already chosen the title of the book, after much thought: *The Pacification of the Primitive Tribes of the Lower Niger*". – Was Achebe hier reflektiert, ist die gewandelte Perspektive in der Darstellung der afrikanischen Geschehnisse, man könnte sagen: von der Außenansicht zur Innenansicht.

Ähnlich verhält es sich mit Achebes zweitem Roman, "No longer at ease", dessen Titel T.S. Eliots "The Journey of the Magi" entnommen ist, aus dem das vierzeilige Motto stammt:

> We returned to our places, these Kingdoms,
> But no longer at ease here, in the old dispensation,
> With an alien people clutching their gods.
> I should be glad of another death.

Vers um Vers löst der Roman die im Motto enthaltenen Vorgaben ein: Obi, der Enkel von Okonkwo aus "Things fall apart", kehrt vom Studium

in England zurück und erhält den ehrenvollen und einträglichen Posten eines Sekretärs der staatlichen Stipendien-Vergabestelle. Trotz seiner anfangs strengen Pflicht- und Moral-Vorstellungen gerät er zusehends in Schulden und muß gezwungenermaßen über seine Verhältnisse leben. Die Liebe zu Clara, die aus einer Kaste von ‚Unberührbaren' stammt, stürzt ihn in Konflikte mit seiner Familie und seinen Gönnern. Er fühlt sich in seiner Haut immer weniger wohl, erliegt schließlich auch den Versuchungen der Korruption, wird entdeckt und sieht seine vielversprechende Laufbahn an einem frühen und schmählichen Ende angelangt.

Eine solche Verankerung und Entfaltung des Titels im Werk selbst, wird in fast allen Fällen aufgegeben, wenn die deutsche Übersetzung vom Original-Titel abweicht. Gelegentlich tun die Übersetzer dabei aber auch einen guten Griff und finden vom Original-Titel zwar verschiedene, aber doch das Werk adäquat ankündigende und im Text verankerte Titel-Syntagmen. Der Bezug zur alten somalischen Nomaden-Gesellschaft, für welche die (Kamel-)Milch das Hauptnahrungsmittel war, klingt in Nuruddin Farahs "Sweet and Sour Milk" ebenso an wie (Auskunft des Autors) damit zwei Gruppen von Somalis bezeichnet werden sollen, von denen die einen mit dem Epitheton "Sweet", die andern mit "Sour" markiert werden. Der deutsche Titel „Staatseigentum" opfert diesen Bezug zum Werk und zu seinem historisch-sozialen Hintergrund; doch ist auch „Staatseigentum" gut zu rechtfertigen: von der Gattung des Romans als ‚Staatsroman' über das heutige Somalia, der sich durch thrillermäßige Spannung ebenso auszeichnet wie vom Handlungsverlauf her: „Staatseigentum", das meint Soyaan, den Wirtschaftsberater im Präsidentenamt der Regierung, der zu Beginn des Romans auf unerklärliche Weise eines plötzlichen Todes stirbt und den das Regime postum für sich vereinnahmt, zum „Staatseigentum" erklärt. Sein Zwillingsbruder Loyaan, von Beruf Zahnarzt, ist bemüht, die Vorgeschichte des Todes von Soyaan genauer kennenzulernen und über seine wahre Gesinnung und über sein Verhalten vor dem Tode Klarheit zu erlangen. Seine Nachforschungen fördern Einsichten in die Struktur und in die Mechanismen eines Terror-Regimes zutage, das vor keinem Betrug und vor keiner Gewalttat zurückschreckt. Wer sich auflehnt oder in irgendeiner Weise den Verdacht des Regimes erregt, wird gefoltert, psychisch und physisch vernichtet – „Staatseigentum"[8].

3.2 Beziehungen zwischen Einzeltitel und dem Gesamtwerk eines Autors

Als Beispiel für Romantitel eines Autors, die untereinander einen Verweisungszusammenhang bilden, eignen sich am besten die fünf Romane von Ngugi wa Thiong'o aus Kenia,[9] von denen bisher schon vier ins Deutsche übersetzt sind. Werner Glinga hat nachgewiesen, wie die fünf Romane Ngugis eine innere Einheit bilden, einen Zusammenhang herstellen im Hinblick auf die Geschichte Kenias, dessen Hauptepochen sie repräsentieren: (1) "The River Between" (1965) ist ein Roman über die Missionierung und Christiani-

sierung Kenias; er beschreibt die Folgen der Errichtung von Schulen und Krankenhäusern, die Ankunft der ersten weißen Siedler und den dadurch bewirkten ersten Zusammenstoß zwischen Europäern und Afrikanern; beschrieben werden die Wirkungen der Missionierung, noch nicht der Kolonisierung im eigentlichen Sinn. (2) "Weep not, Child" (1964) spielt in den 50er Jahren der Mau-Mau-Zeit. Das Volk ist in pro-kolonial und antikolonial gespalten; der Zugang zur englischen Schule oder die – wie auch immer geartete – Verbindung zu Mau-Mau sind die Alternativen, die sich den jungen Leuten bieten. (3) "A Grain of Wheat" schildert die Tage und Wochen um den 12. Dezember 1967, den Tag der Erlangung der Unabhängigkeit Kenias. Trotz der zur Schau getragenen Freude und den offiziellen Verlautbarungen und Bekundungen von Einigkeit ist die verdrängte Vergangenheit, sind die begangenen Ungerechtigkeiten und Verbrechen noch in der Gegenwart fortwirkend. (4) "Petals of Blood" (1977) spielt im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit und beschreibt die Umwandlung Kenias von einer agrarischen in eine neue Industrie- und Geldgesellschaft am Beispiel des mythische Dimensionen gewinnenden Dorfes Ilmorog. (5) "Devil on the Cross" (1980/82[10]) zeigt ein Land, das in ein El Dorado des nationalen und internationalen Kapitalismus und Spekulantentums verwandelt ist. – Man kann also in der Abfolge der fünf Romane Ngugi wa Thiong'os fünf Epochen der neueren Geschichte Kenias unterscheiden: (1) die durch die Ankunft der Europäer bewirkte Spaltung des Volkes; (2) die Auflösung der Kolonialgesellschaft durch den Aufstand der Mau-Mau; (3) die Illusion von der Einheit der Nation bei Ausrufung der Unabhängigkeit; (4) die Umwandlung des unabhängigen Kenias in einen kapitalistischen Staat; (5) der Sieg des Neokolonialismus.

Jeder der fünf Titel von Ngugis Romanen ist bereits für sich genommen ein Symbol für die in ihm zur Darstellung gelangende Epoche der Geschichte des kenianischen Volkes. Die durch die Ankunft der europäischen Missionare bewirkte Spaltung wird nicht nur im Titel "The River Between" symbolisiert, sondern von den ersten Zeilen des Romans an auch geradezu räumlich sichtbar: "The two ridges lay side by side. One was Kameno, the other was Makuyu. Between them was a valley. It was called the valley of life. Behind Kameno and Makuyu were many more valleys and ridges, lying without any discernible plan. They were like many sleeping lions which never woke. They just slept, the big deep sleep of their Creator. A river flowed in the valley of life."[11]

Während aber bei diesem frühen Roman Ngugi wa Thiong'os der deutsche Übersetzer die Titel-Vorgabe respektiert und schlicht mit „Der Fluß dazwischen" übersetzt, weichen die Übersetzer der drei anderen bisher ins Deutsche übersetzten Romane Ngugis bisweilen erheblich von ihrer Vorlage ab: "Weep not Child" wird zu „Abschied von der Nacht", "A Grain of Wheat" zu „Freiheit mit gesenktem Kopf", "Petals of Blood" zu „Verbrannte Blüten". Wenn man die beiden Reihen einander gegenüberstellt,

The River Bet\ ,n	–	Der Fluß dazwischen
Weep not Child	–	Abschied von der Nacht
A Grain of Wheat	–	Freiheit mit gesenktem Kopf
Petals of Blood	–	Verbrannte Blüten
Devil on the Cross	–	(noch nicht ins Deutsche übersetzt)

dann ergibt sich links eine Linie von symbolischen Titeln, die von einer geographisch-symbolischen Ortsangabe, über die Aufforderung, eine Gefühlsäußerung zu unterlassen, zweimal ein Bild aus dem botanisch-vegetativen Bereich, schließlich in einen Titel mündet, der die menschlich-irdische Ebene mit der metaphysisch-transzendentalen verbindet. Diese Reihe wird in der deutschen Titel-Abfolge in die Beliebigkeit einer Allerwelts-Titelwahl zurückversetzt.

Das Vorgehen ist umso uneinsichtiger, als Ngugi wa Thiong'o durchaus auch (wie an den Beispielen der frühen Romane Achebes gezeigt) jeden einzelnen seiner Titel im Werk selbst verankert. Wie bei Achebe explizieren auch "A Grain of Wheat" und "Petals of Blood" den Titel in einem Motto. Als Beispiel diene hier das Motto von "Petals of Blood", das die deutsche Übersetzung durchaus wortgetreu wiedergibt:[12]

Grausiges, urweltliches Gewürm! Mangrovenschößlinge
Wie Schlangen, eine jede geile Wurzel
Gleich einer sechsfing'rigen Hand

Verbirgt in gieriger Umklammerung die moosbewachs'ne Kröte,
Den Giftpilz, die betäubende Feuerlilie,
Blutrote Blütenblätter,

Die gefleckte Scham der Tiger-Orchidee;
Fremdartig phallische Gebilde
Verfolgen den Reisenden der einen Straße.

Derek Walcott
„Der Sumpf" (The Swamp)

Warum hat man nicht die hier gefundene Lösung „Blutrote Blütenblätter" im deutschen Titel beibehalten? Oder eine andere Lösung, „Blüten wie Blut", welche in einer späteren Szene des Romans den Titel leitmotivisch wieder aufnimmt und in seiner Symbolik entfaltet. Der Lehrer Godfrey Munira „ging mit den Kindern hinaus auf die Felder, um die Natur zu studieren, wie er es nannte. Er pflückte Blumen und lehrte sie die einzelnen Pflanzenteile: Narbe, Stempel, Blütenstaub, Blütenblätter. Er sagte auch einiges über die Befruchtung. Eines der Kinder rief: ‚Schau her, eine Blume mit Blüten wie Blut'.

Es war eine einzelne Feuerbohne in einem Feld voll weiß, blau und violett blühender Bohnen. Wie man sie auch anschaute, sie erweckte in einem den

Eindruck von verströmendem Blut. Munira beugte sich dar er und pflückte sie mit zitternder Hand. Wahrscheinlich hatte sie das Spiel des Lichtes so verwandelt, denn nun hielt er eine gewöhnliche rote Blume in der Hand."[13] – Die Bild-Verschiebung von "Petals of Blood" des englischen Originals zu „Verbrannte Blüten" hat noch weitere Konsequenzen, die dem dritten der vorstehend geäußerten Bedenken gegen eine ungenaue deutsche Übersetzung entspricht: sie durchbricht den Verweisungszusammenhang, in dem die afrikanischen Romane untereinander stehen.

3.3 Beziehungen zwischen Einzeltitel und der Gesamtheit der Roman-Titel der neoafrikanischen Literatur

Ein Blick auf die nachstehend wiedergegebene Tabelle zeigt, daß drei Jahre vor Ngugi wa Thiong'os "Petals of Blood" der Roman des Tanzaniers I.R. Mbise mit dem Titel "Blood on our Land" erschienen ist, den die deutsche Übersetzung mit „Blutendes Land" wiedergibt. Die Fortführung der „Blutmetapher" von dem einen zum andern Roman ist offenkundig; eine Übersetzung, welche diesen Sachverhalt respektierte, müßte lauten: „Blut auf unser(em) Land" – „Blüten von Blut".

Der Fall steht nicht allein. Der ‚Fortsetzungs'-Charakter von «L'enfant noir» (1953) zu «L'étudiant noir» (1961) ist ebenso offenkundig wie die Tatsache, daß er in den deutschen Übersetzungen verloren geht. Im Falle von «Ville Cruelle» deutet schon der Titel die gewollt ‚realistische', bewußt nicht schönfärberische Tendenz an, die sich dem idealisierenden Bild eines friedlich idyllischen Afrikas, wie es etwa in Camara Layes «L'enfant noir» beschrieben wird, entgegenstellt. «Le devoir de violence» wendet sich ebenso vehement gegen ein idealisiertes Bild der afrikanischen Vergangenheit wie Henri Lopes' Roman «Sans Tam Tam» (1977) bereits im Titel den nüchtern-pragmatischen Anspruch artikuliert, der sich von den Verallgemeinerungen der Négritude-Theoretiker ab- und den konkreten Problemen des jeweiligen Landes zuwendet. Der deutsche Titel, „Die strafversetzte Revolution", verfehlt diese Orientierung. Ebenso ist „Der schwarze Fürst" für «Les soleils des indépendances» titelgeschichtlich ein Rückfall in die 50er und frühen 60er Jahre, als „schwarz", „Neger", „Tam Tam" und exotisch klingende Namen noch obligate Bestandteile der Titel-Übersetzungen afrikanischer Romane waren.

Schlußfolgerungen

Die Übersetzer afrikanischer Werke täten gut daran, gerade bei der Übertragung der Roman-Titel größere Sorgfalt und Genauigkeit walten zu lassen. Nicht als Selbstzweck, sondern weil sie sonst Gefahr laufen, nicht nur den oft sehr engen Zusammenhang von Titel und Werk zu zerstören (Adorno: der Titel als „Mikrokosmos" des Werkes[14]), sondern auch, weil der Verwei-

sungszusammenhang vc nehreren Werken eines Autors und der historische Zusammenhang der Entwicklung der afrikanischen Literaturen in europäischen Sprachen, wie er sich gerade auch an den Titeln ablesen läßt, aufgelöst wird. Der Übersetzer eines Werkes ist nicht nur für die Stimmigkeit des Titels im Hinblick auf das von ihm übertragene Werk verantwortlich, er hat darüber hinaus auch eine Verantwortung für das durch das Werk – und als seinen Stellvertreter, den Titel – vertretene Ganze der modernen afrikanischen Literaturen. Ich verkenne nicht die damit verbundenen Schwierigkeiten, insbesondere nicht die Tatsache, daß bei dem als Werbe-Faktor besonders wichtigen Titel auch Verlags-Lektoren und Verleger ein Wort bei der Formulierung mitreden. Die vorstehenden Überlegungen hätten gerade auch dann eine über ihren unmittelbaren Anlaß hinausreichende Funktion, wenn sie den Übersetzern in diesen Auseinandersetzungen – aufgrund der vorstehend entwickelten Argumente – den ‚Rücken stärkten'.[15]

[1] Beti, M.: *Perpétue und die Gewöhnung ans Unglück*. Aus d. Franz. v. H. Beltz. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1980 (suhrkamp taschenbuch 677): 186.

[2] Man vgl. die ausgezeichnete Monographie von Melone, Th.: *Mongo Beti – l'homme et le destin*. Paris: Présence Africaine 1971.

[3] Zitiert aus dem umfangreichen Artikel «Perpétue et Félicite», in: *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie*, publié par F. Cabrol et H. Leclerq, t. XIV, Paris: Libr. Letozay 1939: 393–444; hier: 411.

[4] Hermes, E.: *Die drei Ringe*. Aus der Frühzeit der Novelle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1964 (Kl. Vandenhoeck Reihe 200–202): 79.

[5] So die engl. Übers. *Perpetua and the Habit of Unhappiness*, transl. by J. Reed & Cl. Wake. London: Heinemann 1978 (African Writers Series 181).

[6] Soyinka, W.: *Die Ausleger*, übers. v. I. Uffelmann. Olten: Walter Verlag 1983: 261.

[7] Achebe, Ch.: *Things Fall Apart* (1958). London: Heinemann 1978 (AWS 1): 125, 129, 148.

[8] Der Begriff „Staatseigentum" wird im Text selbst zweimal explizit thematisiert. – Farah, N.: *Staatseigentum*. Aus d. Engl. übers. v. I.M. Artl. Königstein i.T.: Athenäum 1980: 132, 219

[9] Für das Folgende stütze ich mich auf ein Referat von W. Glinga: «Ngugi wa Thiong'o – Ecrivain National du Kenya», vorgelegt auf dem Kolloquium über «L'émergence des littératures nationales en Afrique», das vom 30.6. bis 2.7.1983 an der Universität Limoges stattfand. Die Referate dieses Kolloquiums werden von J.M. Grassin herausgegeben.

[10] Der Roman ist zuerst in Ngugis Muttersprache, dem Gikuyu, danach erst in Englisch, erschienen.

[11] Ngugi wa Thiong'o: *The River Between* (1965). London: Heinemann 1978 (AWS 17): 1.

[12] Ngugi wa Thiong'o: Verbrannte Blüten, übers. v. S. Köhler. Wuppertal: Hammer Verlag 1982: 5.

[13] Ebd.: 34.

[14] Adorno, W.Th.: „Titel". *Noten zur Literatur* III. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1971: 7–18. – Außer diesem Hinweis auf den Essay Adornos habe ich im Vorstehenden darauf verzichtet, die literaturwissenschaftliche Diskussion um die „Titel"-Problematik zu erörtern. Anre-

gend durch die Fülle des ausgebreiteten Materials ist Moncelet, Chr.: *Essai sur le titre en littérature et dans les arts*. Le Cendre: éd. BOF 1972, der sein deutsches Pendant hat in Bergengruen, W.: *Titulus*. München: Piper 1960. – Ein gutes Beispiel für eine Text-Analyse im Ausgang vom Titel ist Ninette Baileys Analyse von Sartres Novellen-Sammlung *Le Mur*: «Le mur dans *Le Mur*», in: L'Esprit Créateur 17 (1977): 36–50.

[15] Ein gutes Beispiel für einen zugleich ‚wirksamen' und um philologische Genauigkeit bemühten Titel scheint mir D.Th. Reichels Übersetzung von Alex La Guma: *Time of the Butcherbird* mit: *Die Zeit des Würgers*, welchem Titel der Übersetzer die Anmerkung beigegeben hat: „Der Würger (*butcherbird*) ist ein Vogel mit stark gekrümmtem, scharfem Schnabel. Er hat die Angewohnheit, seine Beute – Insekten und kleinere Vögel – auf Dornen aufzuspießen." (Frankfurt a.M.: Lembeck 1981).

Die Neueren Sprachen 84:1 (1985): 18–27

Johannes Klemenz

Englische Lyrik des 1. Weltkrieges am Beispiel von Rupert Brooke und Siegfried Sassoon

Ein Vorschlag für den Fremdsprachenunterricht der gymnasialen Oberstufe

Rupert Brooke and Siegfried Sassoon represent with their poems on the 1st World War two completely different positions regarding content and linguistic artistry. Taking two characteristic texts as an example this article attempts to set off the aestheticizing glorification of war by Brooke (*The Dead*) against the emphatically realistic (and partly overdrawn) myth-destroying presentation of Sassoon (*A Working Party*). Questions and interpretations are worked out which can be taken as stimulation for a comparison of the two poems in grammar school advanced English classes.

1 Allgemeine Bemerkungen zur Lyrik im Fremdsprachenunterricht der gymnasialen Oberstufe

Bemühungen der Fachdidaktik, der Behandlung von Gedichten im Fremdsprachenunterricht ein größeres Gewicht zu verschaffen, steht häufig genug die Scheu des Lehrers gegenüber, seine Schüler mit einer Materie zu konfrontieren, deren Betrachtung und Analyse ihm selbst vielleicht auch schon immer ein leichtes Unbehagen verursacht hat. Wo liegen die Gründe für die Misere? Stellen sich Gedichte für Schüler und auch Lehrer als literarische Produkte dar, deren ästhetische und inhaltliche Qualitäten sich nicht im Zuge einer offenen und dynamischen Annäherung erschließen lassen, sondern als literaturwissenschaftlich erarbeitete und nunmehr festgeschriebene Norm zu über-